



Rettung mit Problemen

Gehsteigerberatung und die Hilfe der ALFA machen es möglich, dass Celina heute leben darf und so süß lachen kann

Sabine kam mir vor der Abtreibungsklinik entgegen. In fünfzehn Minuten sollte die Abtreibung stattfinden. Dennoch ließ sie sich auf ein Gespräch ein. Die Sprechstundenhilfe kam heraus und versuchte, Sabine in die Klinik zu holen. Ich aber sagte zu ihr: »Komm, wir gehen auf die andere Straßenseite und reden dort ungestört weiter!« Sabine blickte verunsichert zwischen uns beiden hin und her und wusste nicht, auf wen sie hören sollte. Ich lächelte sie an, streckte ihr einladend die

Hand entgegen. Sie nahm sie, und im gleichen Moment kullerten die Tränen. Im Hinterhof gegenüber redeten wir mindestens eine Stunde, während der Abtreibungstermin verstrich.

Sabine war allein, hatte kaum Rückhalt in ihrer Familie. Sie fühlte sich zu jung und unreif für ihr Kind. Zudem wollte der Kindsvater nichts von dem Kind wissen. Schnell wurde mir

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung von Seite 1

klar, dass Sabine aus verschiedenen Gründen nicht die Kraft hätte, in München zu bleiben und ihr Kind auszutragen.

Daher überzeugte ich sie, mit mir nach Gelsenkirchen zu einem befreundeten Gynäkologen zu fahren, bei dem wir dann ihr kleines Baby auch im Ultraschall betrachten konnten. Sogar dreidimensional! Es war so schön zu sehen, dass das kleine Herzchen noch schlagen durfte. Und Sabine war sehr überrascht, denn sie hatte nicht gewusst, dass ihr Kind schon winzige Ärmchen und Beinchen hat.

Ihr Freund aus München war dabei und während er sein Baby im Ultraschall sah, fragte er, ob man es nicht sofort abtreiben könnte. Er übte massiven Druck aus, bot ihr an, sie zur Abtreibung zu begleiten und anschließend mit ihr in den Urlaub zu fliegen. Als er merkte, dass er so nicht weiter kam, begann er ihr auf verschiedenste Weise zu drohen. Sabine war mit den Nerven am Ende, rief mich wieder an und wollte nun doch abtreiben. Ich bot ihr alle möglichen Hilfen an, schenkte ihr Babykleidung, in der Hoffnung, dass sie sich dann ihr Baby darin vorstellt. Gott sei Dank tendierte sie wieder mehr zum Kind.

In Gelsenkirchen konnte sie nicht länger bleiben und so kam sie zu mir und wohnte in der Hebammenpraxis. Immer, wenn sie alleine war, grübelte sie über alle Probleme und fürchtete, keine Kraft mehr zu haben. Deswegen war es wichtig, Schwierigkeiten möglichst von ihr fern zu halten. Daher zahlte die ALfA auch ein paar offene Rechnungen und sagte ihr, da sie kaum noch Geld hatte, eine Patenschaft zu.

Als sie nicht mehr bei mir bleiben konnte, erklärte sich die Familie von und zu Stolberg mit ihren acht Kindern bereit, sie bei sich aufzunehmen. Die Familie nahm sie sehr herzlich auf. Die 13-jährige Tochter Theresia räumte ihr eigenes Zimmer für Sabine und die Mutter begleitete sie zu Arztterminen. Sie sahen es ihr nach, wenn Sabine viel zu spät heimkehrte, und holten sie sogar nachts vom Bahnhof ab.

Sabine wusste nicht, dass ihr Kind schon winzige Ärmchen und Beinchen hat.

Sabines Verfassung festigte sich. Doch der Freund ließ nicht locker. Nach jedem Telefonat war sie völlig verunsichert, dachte manchmal sogar an Spätabtreibung. Der Freund verließ sie endgültig.

Die positive Energie der vielen Kinder in der Familie und die wohlthuende Atmosphäre färbten schließlich auf sie ab und Sabine begann, sich auf ihr Baby zu freuen.

Nach diesem Aufenthalt kam sie zu einer weiteren Familie, deren Mitglieder in der ALfA sind und die sich auch wochenlang liebevoll um sie kümmerten. Es war sehr wichtig für Sabine,

ARCHIV



Seliger Schlaf: Gut, dass Kinder nicht wissen, unter welchem Druck sich Mütter oft für sie entscheiden.

in der Umgebung von Menschen zu sein, die sich auf ihr Kind freuen.

Das Ende der Schwangerschaft rückte näher und Sabine konnte wieder nach München zurückkehren. Dort musste sie immer wieder ins Krankenhaus zu Untersuchungen, und sie fürchtete, das Kind könnte nicht gesund sein. Auch gab es Probleme mit den Behörden und der Wohnung in München, die wir angehen mussten. Das war für uns nicht einfach.

Dann brachte sie Gott sei Dank ihre Tochter Celina gesund zur Welt. Ich habe sie noch nie so strahlen gesehen wie mit dem Kind im Arm. Damals habe ich Sabine versprochen, ihr bei der Kinderbetreuung zu helfen, und so kommt es, dass Celina fast jede Woche mehrere Stunden bei mir ist und mit meinem kleinen Sohn spielt. Wenn ich die Kleine anschau und darüber nachdenke, wie oft ihr Leben in Gefahr war, macht es mich sehr glücklich, dass so viele Menschen sich für sie eingesetzt haben und nicht aufgehört haben, für Celina zu kämpfen. Unser Dank von der ALfA gilt besonders den Menschen, die ohne Zögern Sabine haben bei sich wohnen lassen. Ohne sie würde Celina heute nicht leben und so süß lachen können. ◆

Maria Grundberger